



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



24.05.2026

Predigt an Pfingsten: Geist für (wie) viele?!

Wo der Geist Gottes kommt, da passiert was. Da gerät etwas in Bewegung. Da gibt es was zu erleben.

50 Tage nach Ostern sind viele begeistert, die da zusammengekommen sind. Aus Phrygien und Pamphylien und noch aus anderen Regionen. Es ist ein kulturell wilder Haufen, der da in dem Haus in Jerusalem beieinander ist, um auf das zu hören, was die Apostel ihnen sagen. Und als es windig wird sagt keiner: „Mach mal die Tür zu! Es zieht.“ Jedenfalls erzählt uns die Geschichte in der Bibel das nicht. Sie stehen da und beobachten fasziniert wie sich Feuer in Zungen aufteilt und auf den Aposteln flackert. Da sagt keiner: „Hey, kein Feuer in geschlossenen Räumen!“ Jedenfalls erzählt uns die Geschichte in der Bibel das nicht.

Nein, auch wenn gar nicht klar ist, was hier gerade passiert, und auch wenn das völlig neu ist und sie vielleicht auch etwas überfordert, sie stellen sich nicht dagegen, sondern sind gespannt, was passiert. Und dann staunen sie, dass jeder in seiner eigenen Sprache die Apostel verstehen kann. Sie erleben, wie sie Teil werden von dem Geschehen, das der Heilige Geist schenkt. Sie werden im Verstehen vereint, obwohl sie doch so unterschiedlich sind.

Nur ein paar gibt es dann doch, denen das alles viel zu unnormal vorkommt. Sie reagieren mit Spott auf die Szene und sagen: „Das kann doch nicht mit rechten Dingen zugehen hier. Vermutlich sind die schon früh morgens betrunken.“

Wenn du dich selbst in dieser Pfingstgeschichte platzieren müsstest. **Welche Rolle würdest du am liebsten einnehmen?** Bei der Konfirmation vor 2 Wochen in Bernloch haben wir das ja gemacht. Da haben wir die Pfingstszene nachgestellt. Da hab ich das entschieden und hab die Konfirmanden kurzerhand in die Rolle der Apostel gestellt ... mit Flamme und so. Ich hab sie bewusst in diese Rolle gestellt, weil ich mir wünsche, dass sie sich als die erleben, die den Geist Gottes bekommen haben. Und die deshalb etwas zu sagen haben. Uns ist zugesagt, dass Gott uns den Geist schenkt. Aber euch würde ich natürlich nicht in eine Rolle zwingen. Vielleicht ist es ja auch viel schwieriger, selbst zu überlegen: Würde ich überhaupt die Rolle der Apostel wählen? Oder wäre ich viel lieber ein Pamphylier oder Elamiter? Also einer, der zuschaut, was der Heilige Geist bei anderen so macht, und ich selbst profitiere dann schon, aber eben nicht ganz so direkt? Oder wärst du, wenn du ehrlich bist, vielleicht sogar einer der Spötter, die das Ganze mit Skepsis und einer gewissen Ablehnung betrachten. Denen das Geisttreiben nicht ganz geheuer ist?

Keiner muss jetzt hier laut sagen, wo er sich am ehesten sieht. Mir geht es darum, sich das mal zu überlegen, denn das kann uns helfen, uns auch in der Geschichte zu finden, die ich uns als Predigttext heute ausgesucht habe. Es ist auch eine Geist-Geschichte, aber eine von lange vor Pfingsten. Eine aus dem Alten Testament. Ja, da gab es den Geist Gottes auch schon. (Ihr habt letzte Woche schon eine Geistgeschichte aus dem Alten Testament gehört. Da ging es darum, dass es im Alten Bund den Geist als Mittler gab, im Neuen er diese Funktion aber nicht mehr braucht. ...

Wir gehen jetzt zu Mose. **Mose sitzt da und grübelt. Er geht Namen durch. Und er zählt:** „58, 59, 60, noch 10.“ Er hat von Gott eine Aufgabe bekommen. 70 von den Ältesten Israels soll er auswählen und sie an dem Zelt versammeln, wo Gott Mose immer wieder begegnet. Tja, wen soll er benennen? Es ist ein kleines bißchen – wirklich nur ein kleines bißchen – wie wenn Julian Nagelsmann den Kader für die WM benennen soll. Da geht er auch Namen durch und entscheidet: „Der ja, der nicht.“ Ob bei Mose auch alle anderen im Volk besser wussten, wen man hätte nominieren sollen? Die Bibel erzählt uns nicht, ob das Volk darüber spekuliert hat, wer die Nummer 1 wird, oder ob sie forderten, dass aus jedem Stamm auch gleichviele mit im Kader der 70 sind. Dass sie dann hinterher auch ihre Unzufriedenheit

über den einen oder anderen Benannten öffentlich raushauen, ist eher unwahrscheinlich, denn Mose war schon eine Autoritätsperson und schließlich hat Gott ihn als Anführer eingesetzt. Wobei ... vielleicht doch, denn das Volk war auch damals am Murren und Kritisieren.

Die Bibel erzählt uns aber, **dass die Stimmung im Volk schlecht war**. Da wurde sich offen empört über den Führungsstil bei diesem Projekt Auszug aus Ägypten. Die Leute hatten keinen Bock mehr auf das Manna-Brot, Fleisch wurde gefordert, aber das hat den Anführer Mose dann auch frustriert, denn es war immer er, der für alles verantwortlich gemacht wurde. Dafür hatte er auch keine Kraft mehr. Das hat er Gott auch gesagt. „Mir ist das alles zu viel“ hat er ihm gesagt. „Töte mich hald, vielleicht wär das besser.“ (4. Mose 11,15) Aber Gott hat ihm stattdessen diese Aufgabe gegeben: 70 von den Ältesten soll er auswählen und sie am Zelt der Begegnung versammeln. Also sammelt er Namen: „68, 69, 70“. Fertig. Nominierung abgeschlossen. Die Berufenen wurden informiert und zusammengerufen.

Was dann passiert, erzählt uns 4. Mose 11,24-30 (BB):

24Mose versammelte 70 Männer von den Ältesten des Volkes. Die stellte er rings um das Zelt der Begegnung auf.
25Da kam der Herr in einer Wolke herab und redete mit Mose. Auf die 70 Ältesten übertrug er etwas von dem Geist, den er Mose gegeben hatte. Sobald der Geist mit ihnen war, redeten sie eine Zeit lang wie Propheten.

26Zwei Männer waren im Lager zurückgeblieben. Sie hießen Eldad und Medad. Auch zu ihnen war der Geist gekommen, denn sie gehörten zu den 70 Ausgewählten. Aber sie waren nicht zum Zelt der Begegnung gekommen. Trotzdem redeten sie nun im Lager wie Propheten.

27Ein junger Mann lief zu Mose und berichtete ihm: »Eldad und Medad reden im Lager wie Propheten.« 28Da ergriff Josua das Wort: »Mose, mein Herr! Das musst du verhindern!« Josua war der Sohn von Nun und diente Mose seit seiner Jugend. 29Doch Mose entgegnete ihm: »Bist du an meiner Stelle empört? Wenn der Herr doch nur das ganze Volk zu Propheten machen würde! Der Herr könnte doch ihnen allen seinen Geist geben.«

30Dann kehrte Mose mit den Ältesten Israels ins Lager zurück.

Liebe Gemeinde, es gab sie damals schon und es gibt sie immer: Irgendjemand hat das Memo nicht richtig gelesen oder nicht mitgekriegt, was zu tun ist. **Eldad und Medad** sind solche. 70 sind auserwählt, 68 kommen wie bestellt zum Zelt der Begegnung, die beiden nicht. Warum auch immer, das erfahren wir nicht. Wollten sie nicht? Haben sie es verschwitzt? Dachten sie, es sei wann anders? Oder waren sie krank? Entschuldigt? Meinten sie, dass anderes wichtiger wäre? Jedenfalls waren sie nicht vor Ort. Und doch kommt der Geist Gottes auch auf sie. Nicht nur die ums Zelt versammelten bekommen etwas von demselben Geist, den Gott auf Mose schon gegeben hatte, auch die beiden, die nicht in der Runde stehen.

Weil sie zu den von Mose Ausgewählten gehören, **empfangen sie den Geist, unabhängig vom Ort, wo sie hätten sein sollen, oder wo sie eben sind**. Während die 68 dort am Zelt in prophetisches Reden verfallen, tun sie das im Lager, bei den anderen. Und während die 68 am Zelt mit ihrem prophetischen Reden offenbar kein Problem sind, lösen Eldad und Medad Empörung aus. Als die Nachricht bei Mose ankommt, schaltet sich Josua ein, der spätere Nachfolger von Mose, der auch hier schon ein Vertrauter ist. Der sagt zu Mose, dass das doch nicht geht. Das gehört sich nicht. Er fordert Mose sogar auf, dass er dieses Geistreden der beiden unter den Leuten unterbinden soll.

Hat Josua Sorge, dass neben Mose sich andere auftun könnten und zu bedeutend werden könnten? Mose fragt ihn das ja dann, warum Josua sich an Moses Stelle empört. Quasi stellvertretend, wie ein Schüler sein Vorbild schützen möchte. Wenn Eldad und Medad die prophetische Rede für eigene Zwecke nutzen wollten oder wenn sie dadurch eine erhabene Stellung haben wollen würden, dann wäre so eine Sorge berechtigt. Aber wenn Gott seinen Geist auch noch anderen als Mose schenken will, dann ist das dem sogar recht. Und warum sind dann die 68 für Josua kein Problem? Weil die extra beieinander stehen? Hald nicht mitten im Volk?

Die Antwort von Mose ist ein Satz, der mich beeindruckt. Er sagt ja: **Wenn der Herr doch nur das ganze Volk zu Propheten machen würde!** Oder in anderen Übersetzungen lautet es so: **Ich wünschte mir, dass alle aus dem Volk des HERRN Propheten wären und dass der HERR seinen Geist auf alle legte!**

Nimm das, Josua! Mose denkt gar nicht dran, das prophetische Reden von Eldad und Medad zu unterbinden. Er hätte sogar gern, dass nicht nur die Ausgewählten, sondern ALLE den Geist Gottes bekämen. Deshalb ist es für ihn kein

Problem, sondern sogar gut, dass nicht nur die extra am Zelt Versammelten, nicht nur die Ausgesonderten, sondern auch die beiden im Volk sichtbar Gottes Geist bekommen.

Ist das auch unser Wunsch heute? **Wollen wir das, dass Gott seinen Geist unters Volk sendet?** Nicht nur zu denen, die an einem heiligen Ort als extra Gruppe zusammenkommen, sondern mitten im Volk. Wollen wir das? Oder sind wir eher skeptisch und vermuten eine Art geistliche Konkurrenz, wie Josua? Oder wollen wir, dass Geisterfahrungen irgendwie exklusiv bleiben, grade weil eben nicht jeder solche Erfahrungen macht?

Liebe Gemeinde, nun seid ihr heute an Pfingsten hier in die Kirche gekommen oder habt euch auf Youtube reingeklickt. Ihr seid damit ein bisschen wie die, die am Zelt beieinander sind. Also die 68, die tatsächlich auch gekommen sind. Diese Rolle könnte zu uns passen. Ich hoffe, wir sind als Gottesdienstgemeinde wie die, auf die Gott seinen Geist gibt. Josua steht dort auch dabei. Er ist dabei, als an den 68 Gottes Geist sichtbar wirkt, und hat nichts dagegen. Aber wenn dasselbe bei den beiden im Lager geschieht, dann legt er Protest ein. Das schmeckt ihm nicht. Ich selber merke, dass ich manchmal ein bisschen wie Josua werde: Wenn mit geistliche Fähigkeiten oder Erlebnisse zu abgefahren sind, zu fremd. Dann meldet sich der Skeptiker, der zur Sicherheit da eher auf Abstand geht. Aber ich möchte nicht wie Josua das Wirken des Geistes unterbinden. Was also will ich eher sein?

Ich überlasse dir, wo du dich selbst am ehesten in dieser Geschichte findest. Aber ich möchte uns heute die Antwort von Mose als Anregung mitgeben: **Ist es unser Wunsch, dass Gott seinen Geist an alles Volk ausgießt?** Nicht nur die, die dazu ausgewählt wurden?

Beten wir darum, dass Gott seinen Geist heute austeilt? In unsere Familien, in unsere Nachbarschaft, in unsere Orte, in unser Land. Und eben nicht nur an die, die extra sich versammeln, sondern dass er auch „in der Welt“ wirkt.

Es ist ja nicht so, dass dadurch für die Anderen weniger Geist übrig ist. In der Wüste bei Mose wie auch am Pfingsttag wird der Geist ja nicht weniger, wenn er verteilt wird. Es ist vielmehr wie bei der Flamme einer Kerze: Wenn man sie weitergibt, geht der ersten Kerze nichts verloren, aber woanders leuchtet die Flamme auch auf und kann wiederum weiter verteilt werden. So wie die Flammen sich am Pfingsttag auf die Jünger aufteilen, so nimmt Gott vom Geist, den Mose schon hat, und gibt diesen weiter. Mose möchte den Geist, den er bekommen hat, nicht für sich exklusiv haben. Er wünscht ihn allen.

Für wen beten wir um den Heiligen Geist? Vielleicht könnten wir es heute mal ein bisschen so machen wie damals Mose: **Wirklich mal Namen durchgehen, vielleicht sogar notieren, und für diese Menschen darum beten, dass Gott seinen Geist auf sie senden möge.** Auch wenn sie möglicherweise nicht zum heiligen Zelt kommen ... oder zum Gottesdienst am Sonntagmorgen. Der Geist ist in der Geschichte nicht nur auf einen bestimmten Ort festgelegt, aber er kommt auf alle Personen, die Mose Gott genannt hat.

Nun war die Zahl 70 in der Geschichte dem Mose vorgegeben. Die 70 steht für die vollkommene (7) Ordnung (10). Ich würde nicht sagen, dass Gott seinen Geist auch heute, nach dem Pfingstfest, auf eine Maximalzahl begrenzt. Aber womöglich ist unsere Aufgabe nach Pfingsten wie die des Mose damals, dass wir Menschen vor Gott stellen. Dass wir im Gebet sie dem Herrn anbefehlen. Und vielleicht fangen wir auch mal mit 70 Personen an, für die du betest um Gottes Geist. Dann hast du schon ganz gut zu tun. Es ist jedenfalls viel konkreter, als wenn man das ganz allgemein erbittet.

Es bedeutet etwas, dass Gott nicht einfach seinen Geist auf die kommen lässt, die er selbst für fähig oder qualifiziert hält – das hätte er ja leicht machen können – sondern dass er Mose die Aufgabe gibt, zu überlegen, wer ihn empfangen soll. Gott bezieht Mose mit ein und gibt seiner Auswahl ein Gewicht.

Dass Gott Mose mit einbindet und ihn überlegen lässt, wen er denn dafür auswählt, darin können wir durchaus auch für uns eine Aufgabe sehen.

Die Rolle des Mose ist in der Geschichte jedenfalls in meinen Augen eher eine für uns als die von Josua. Und auch wenn wir uns identifizieren mit einem der 68 in der Runde, dann bleiben auch die nachdem sie den Geist empfangen haben ja nicht als abgesonderte Gruppe im Zelt. Sie gehen zurück ins Lager und nehmen den Geist mit in das, was sie tun und was sie verkünden.

Vielleicht meinen wir manchmal, dass Gottes Geist nur an bestimmten Orten oder in heiligen Versammlungen zu empfangen sei. Womöglich hast du das Wirken des Geistes auf Freizeiten oder Konferenzen oder so besonders erlebt. Vielleicht auch in speziellen Zeiten im Leben, in denen wir uns von Gottes Geist durchdrungen gefühlt haben oder eben sonntagmorgens. Das ist schön, solche Erlebnisse zu haben, je stärker sie sich aber von dem sonstigen Leben unterscheiden, desto größer ist die Gefahr darin, dass man dann gar nicht mehr sieht, wie Gottes Geist auch im ganz Normalen wirkt. Was aber, wenn der Geist nicht nur in den für uns heiligen Erlebnissen oder Orten wirkt?

Es gibt gerade unter Theologen eine Diskussion darüber, ob Gottes Geist auch im Zeitgeist wirkt. Also in dem, was so dran ist, aber nichts offensichtlich mit Gott zu tun hat. Einer hat in einem Artikel geschrieben, dass möglicherweise Gott auch in Aktionen wirkt, die sich ganz dem Zeitgeist verschrieben haben. Also beispielsweise, dass der Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung auch bei den Aktionen von „Fridays for future“ zu sehen sei. Oder dass die Nächstenliebe bei denen praktisch würde, die sich für die Rettung von Flüchtlingen einsetzen. Es ist ein bißchen der Gedanke wie beim barmherzigen Samariter, der ja auch als Samariter eben mit seinem Helfen das Richtige tut, ohne sich auf Gott zu beziehen.

Sicher ist es so, dass man Gutes auch dort findet, wo nicht explizit Gott drauf steht. Bei der Geschichte von Eldad und Medad allerdings ist deren prophetisches Reden ganz klar eine Gabe des Geistes Gottes, ein deutlicher Hinweis auf Gott, dass er wirkt. Wir wissen ja gar nicht, was sie gesagt haben. Auch was die 68 Männer beim Zelt in ihren Prophetien gesagt haben, wird nicht berichtet. Der Inhalt ist für die Erzählung scheinbar nicht relevant. Aber dass sie nicht die ganze Zeit prophetisch reden, das steht da. Das prophetische Reden hört wieder auf. Offenbar war es wichtiger zu notieren, dass was hier passiert ein punktuell erlebnis ist, eine **Vergewisserung dafür, dass Gott in ihnen und durch sie wirkt**, nicht nur durch Mose.

Der Hinweis auf Gott, das ist wichtig. Und darum ist das auch mein Gebet für die Welt um uns: Nicht nur dass Gutes getan wird – wo es fast egal ist, ob das angetrieben vom Geist Gottes geschieht oder weil der Zeitgeist das halt gerade erfordert – sondern dass ganz eindeutig sein Geist wirkt. Wir brauchen mehr als nur, dass aus irgendeinem Antrieb Gutes getan wird. Wir brauchen die Gewissheit, dass Gott in seinem Geist heute wirkt. Wir brauchen deutliche Zeichen, dass Gott da ist. Gott ist da und ER ist am Wirken, nicht nur wir selbst, darum geht's wenn der Geist kommt.

Und womöglich ist das heute unsere Aufgabe als Christen: Hinweisen darauf, wo Gottes Geist am Wirken ist, auch im Alltäglichen, auch in dem, wo nicht gleich für jeden der Geist Gottes erkennbar ist. Die 68 Begeisterten gehen nach dem Erlebnis am Zelt zurück ins Lager, zurück zu den Leuten. Sie reden nicht mehr prophetisch verzückt wie dort, aber sie nehmen den Geist mit, der auf Gott hinweist.

Das wünsche ich uns auch heute, an diesem Pfingsttag: Nehmen wir Gottes Geist mit und seien wir gespannt, wie er durch uns wirkt. Nehmen wir die Gewissheit mit, dass Gott da ist. Und nehmen wir den Wunsch des Mose mit, dass Gott doch allen seinen Geist schenken möge. Dass wir nicht wie Josua hindern, was er tun kann.

Wenn du es konkret machen willst, dann bete für 70 Menschen darum, dass Gott seinen Geist auf sie sendet oder auch ihnen seinen Geist im Leben erhält. Denn dann ist Pfingsten erst der Anfang.

Amen.